## Zu Athenaeus.

Ueber einige sonst selten erwähnte Gattungen von Gesängen heiteren Inhalts ist uns bei Athenaeus XIV p. 620 D u. 621 B-D eine Anzahl von Notizen überliefert, für welche er den Aristok les, den Verfasser von Schriften περί μουσικής und περί χορῶν, benutzte. Wohl mit Recht hält man diesen Aristokles für den Rhodier, welchen Strabo als seinen Zeitgenossen erwähnt. Zweimal wird in den angeführten Capiteln des Athenaeus auch Aristoxenos als Gewährsmann angegeben; bei einem Compilator von der Art des Athenaeus liegt indessen die Vermuthung nahe, dass er diese beiden Citate dem Aristokles verdankt. Eine Benutzung des Aristoxenos in dem Werke des Aristokles über die Chöre lässt sich mit Sicherheit aus IV p. 174 C nachweisen: ἱστορεῖ δὲ τοῦτο ἀριστοχλής εν τῷ περί χορῶν ούτωσί πως λέγων. 'ζητεῖται πότερα τῷν έμπνευστῶν ἐστιν ὀργάνων ἡ ΰδραυλις ἢ τῶν ἐντατῶν. ᾿Αριστόξενος .. μεν οὖν τοῦτο οὐκ οἶδε. λέγεται δε Πλάτωνα μικράν τινα ἔννοιαν δοῦναι τοῦ κατασκευάσματος κτλ. Auch IV p. 630 B folgt unmittelbar auf ein Citat aus derselben Schrift eine Erwähnung des Aristoxenos.

Wir handeln zunächst von den Gesängen, welche durch die iλαρωδοί vorgetragen wurden. Unsere Kenntniss von ihrem Inhalt stützt sich lediglich auf die kurze Bemerkung des Aristoxenos (p. 621 C), τὴν μὲν ἱλαρωδίαν σεμνὴν οὖσαν παρὰ τὴν τραγωσίαν εἶναι, τὴν δὲ μαγωδίαν παρὰ τὴν κωμωδίαν. Schweighäuser erklärt diesen Ausdruck richtig mit den Worten 'hilarodiam esse parodiam sive iocosam quandam imitationem tragoediae' etc., nach Widerlegung früherer Interpretationen und mit Vergleichung von Ath. I p. 19 D ἐποίησε δ' οὖτος (Matreas) καὶ παρὰ τὰς Ἀριστοτέλους ἀπορίας καὶ ἀνεγίνωσκε δημοσία διὰ τὶ ὁ ἥλιος δύνει μέν, κολυμβῷ δ' οὖ κτλ. Etwas Unklares behält die Angabe trotzdem, und es ist nicht leicht zu sagen, wie wir dieses Verhältnis der Hi-

larodie zur Tragödie aufzufassen haben. Unter der Voraussetzung, dass sich die Parodie auf Stil und Vortragsweise erstreckte, hätten wir in ihr eine komische Nachahmung der tragischen Monodien zu erkennen; denn die Hilarodie wurde von einem Einzelnen gesungen. Bezeugt sind uns derartige Parodien von Dithyramben und von kitharodischen Gesängen; vgl. Ath. I p. 19 F Στράτων δ' δ Ταραντίνος έθαυμάζετο τοὺς διθυράμβους μιμούμενος τὰς δὲ κιθαοωδίας οἱ περὶ τὸν ἔξ Ἰταλίας Οἰνωνᾶν · δς καὶ Κύκλωπα εἰσήγαγε τερετίζοντα καὶ ναυαγὸν Ὀδυσσέα σολοικίζοντα, ὁ αὐτός (Aristoxenos) φησι. ΧΙΥ p. 638 Β Αριστόξενος δέ φησιν, ωσπερ των έξαμετρων τινες επί το γελοίον παρωσίας εύρον, ούτω της κιθαρωσίας πρώτος Οἰνώπας 1, δν εζήλωσαν Πολύευκτός τε δ Αχαιός καὶ Διοκλης δ Κυναιθεύς. Man kann aber auch die Notiz des Aristoxenos über die Hilarodie, entsprechend der über die Magodie (s. S. 71 f.), lediglich auf den Inhalt beziehen und annehmen, dass die Gesänge der Hilaroden bekannte und beliebte Stoffe der Tragödie in einem niedrigeren Stil behandelten. An derartigen Gedichten, welche die Heldensage ihrer Würde entkleideten, fehlt es, auch abgesehen von den zahlreichen Komödien mythologischen Inhalts, in der griechischen Litteratur keineswegs. So scheint es, dass schon für die alte Iambenpoesie des Archilochos mitunter die Heldensage den Stoff lieferte 2; wenigstens muss Archilochos die Erzählung von Herakles und Deïanira mit einiger Ausführlichkeit bearbeitet haben (fr. 147 Bergk), und äusserst ansprechend bezog Schneidewin auf dieses Gedicht fr. 41 άμισθὶ γάο σε πάμπαν οὐ δίαξομεν. Für uns noch bedeutsamer ist es, dass dasselbe auch von der Kinädenpoesie des Sotades gilt; denn diese muss mit der Hilarodie eine gewisse Verwandtschaft gehabt haben, da Strabo an einer noch genauer zu besprechenden Stelle (XIV p. 648) den Simos, einen Hauptvertreter der Hilarodenpoesie, als einen Kinädendichter bezeichnet. Unter den Titeln der Gedichte des Sotades finden wir die Namen ¾μαζών 3, "Αδωνις 4, Ἰλιάς 5. Das zuletzt genannte Gedicht gab im Wesentlichen den Inhalt des homerischen Epos wieder. Charakteristisch für den plaudernden Ton der Umgangssprache, welche hier herrschte, ist der Anfangsvers des 'Adonis': τίνα τῶν παλαιῶν ἱστοριῶν θέλετ' ἐσακοῦσαι;

Die Epit. Οἰνώτας. Es ist natürlich der vorher erwähnte Οἰνωνᾶς.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Vgl. auch Hipponax fr. 42.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Suidas v. Σωτάδης.

<sup>4</sup> Heph. 8.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Heph. 20; vgl. schol.

In Bezug auf die Form, in welcher die Hilarodie tragische Stoffe behandelte, sind ferner die Möglichkeiten vorhanden, dass die Sage vom Dichter im Lied erzählt wurde (wie im Adonis und in der Ilias des Sotades), oder auch dass der Dichter Alles einer Person aus der Heldensage in den Mund legte. Die Art, wie eine solche mythische Begebenheit durch Aenderungen im Inhalt ins Komische herabgezogen wurde, liess mannigfache Abstufungen zu, ebenso der mehr oder weniger niedrige Stil der Gedichte. Uebrigens bleiben, wie gesagt, die Worte την ίλαρωδίαν παρά την τραγωδίαν εἶναι unter allen Umständen sehr undeutlich; vielleicht hatte Aristoxenos dabei nur eine specielle Gattung der Hilarodie im Auge. Er würde jenen Ausdruck wohl nicht gewählt haben, hätte er nicht Hilarodie und Magodie einander scharf gegenüber stellen wollen. So haben wir auch, wenn er die Hilarodie als 'anständig' bezeichnet, dies nur relativ, nämlich im Gegensatz zur Magodie, zu verstehn; ebenso heisst es kurz vorher (p. 621 B), der Hilarode sei 'anständiger' als die Verfasser der eigenflichen Kinädengedichte. Es steht also damit weder die Bemerkung des Strabo, in welcher dem Simos das κιναιδολογείν zugeschrieben wird, in Widerspruch, noch die Worte im Auszuge aus Festus (p. 101) hilarodos lascivi et delicati carminis cantator.

Was die Hilarodie von den erwähnten Gedichten verwandten Inhalts jedenfalls unterschied, war der melische Vortrag. Folgendes berichtet nämlich Athenaeus über die Vortragsweise der Hilaroden (p. 621 B): σεμνότερος δε των τοιούτων έστι ποιητών δ ίλαρωδὸς καλούμενος οὐδὲ γὰρ σχινίζεται 1. χρῆται δ' ἐσθῆτι λευκῆ ανδρεία και στεφανούται χουσούν στέφανον και το μέν παλαιον ύποδήμασιν έχρητο, ως φησιν δ Αριστοκλής, νύν δὲ κρηπίσι 2 ψάλλει δ' αὐτῷ ἄρρην ἢ θήλεια, ώς καὶ τῷ αὐλωδῷ · δίδοται δὲ ὁ στέφανος τῷ ίλαρωδῷ καὶ τῷ αὐλωδῷ, οὐ τῷ ψάλτη οὐδὲ τῷ αὐλητῆ. Ueber die Zeit, welcher diese Abart der Kitharodik angehört, können wir nur soviel mit Sicherheit sagen, dass sie schon zur Zeit des Aristoxenos und dass sie noch zur Zeit des Aristokles existirt hat. Wenn Athenaeus in seinen Excerpten das Präsens beibehält, so wird daraus wohl Niemand ein Fortbestehn bis in die Zeiten des Athenaeus folgern wollen. Bedenken wir, wie verschwindend gering die Zahl der Stellen ist, wo der Hilarodie Erwähnung geschieht, so werden wir die Vermuthung wagen dürfen, dass sie nicht in der ganzen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. S. 73 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Vgl. Becker und Hermann 'Charikles' III S. 222 f.

hellenischen Welt ausgeübt wurde, mindestens nicht unter diesem Namen.

Die zuerst von Salmasius (Plin. exercit. p. 77) ausgesprochene Meinung, dass ἱλαρωδία und ἱλαροτραγωδία identisch sei, ist mehrmals mit Recht bestritten, aber auch öfter wiederholt worden. Mit dem Namen ἱλαροτραγωδία bezeichnet Suidas (v. Ψίνθων) die δράματα Rhinthons: diese aber müssen von mindestens zwei Personen gespielt worden sein 1, während die Hilarodie für den Sologesang bestimmt war. Auch führt Suidas den Ursprung der Hilarotragödie ausdrücklich auf Rhinthon, den Zeitgenossen des ersten Ptolemäos, zurück: die Hilarodie aber kennt, wie wir sahen, bereits Aristoxenos. Bloss in Bezug auf den Stoff ist eine Verwandtschaft zwischen den beiden Dichtungsarten zuzugestehn.

Nur ein Hilarode ist uns mit Namen bekannt, Simos aus Magnesia. Die Kunde von ihm verdanken wir dem Strabo und dem Aristokles; aus den Worten dieser beiden Autoren ergiebt sich, dass wir ihn uns nicht etwa bloss als einen Sänger, sondern als Dichter zu denken haben. Er ist der Begründer der nach ihm genannten σιμφδία, die Strabo zur Kinädenpoesie rechnet und für eine Entartung der Melopoiie erklärt. Dass es eine Abart der Hilarodie war, lehrt Aristokles, zu dessen Zeit von Manchen die beiden Namen ohne Unterschied angewendet wurden; p. 620 D: καὶ οἱ καλούμενοι δὲ ἱλαρφδοί, οὖς νῦν τινες σιμφδοὺς καλοῦσιν², ως Αριστοκλῆς φησιν ἐν πρώτω περὶ χορῶν, τῷ τὸν Μάγνητα Σῆμον (Σῖμον ist bereits in der Handschrift P verbessert) διαπρέψαι μᾶλλον τῶν διὰ τοῦ ἱλαρωδεῖν ποιητῶν.

Weit besser als über die Hilarodie sind wir über den Inhalt der Lieder unterrichtet, welche von den μαγφδοί gesungen wurden. Strabo erkennt in der Magodie (und Lysiodie) eine noch grössere Entartung der Melik als in der Simodie, und nach Aristoxenos steht die Magodie in einem ähnlichen Verhältniss zur Komödie wie die Hilarodie zur Tragödie. Wie dies zu verstehen ist, zeigen die näheren Angaben des Athenaeus, aus denen wir zugleich erkennen, dass Aristoxenos bei jener Behauptung die Komödie seiner Zeit im Auge hatte: p. 621 C (ὁ μαγφδὸς) ὑποκρινόμενος ποτὲ μὲν γυναῖκα καὶ μοιχοὺς καὶ μαστροπούς, ποτὲ δὲ ἄνδρα μεθύοντα καὶ ἐπίκωμον παραγενόμενον πρὸς τὴν ἐρωμένην. Nach dieser Schil-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. Meineke bei Lachmanns Babrius p. 178.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Vielleicht wurde von Grammatikern eine ältere Bezeichnung wieder aufgefrischt.

derung zu schliessen, konnte also der Magode verschiedene Personen zur Darstellung bringen, indem er die verschiedenen Theile seines Liedes bald dieser bald jener Person in den Mund legte, in dem von Athenaeus erwähnten Fall der Frau, dem Buhlen und der Kupplerin 1. Dies wird bestätigt durch die bald darauf folgenden Worte (p. 621 D): πολλάκις δὲ οἱ μαγωδοὶ καὶ κωμικὰς ὑποθέσεις λαβόντες υπεκρίθησαν κατά την ίδιαν άγωγην και διάθεσιν. Denn etwas einer κωμική ἱπόθεσις Analoges können wir uns kaum anders denken, als unter der angegebenen Voraussetzung. Uebrigens darf man aus den Worten des Aristoxenos τὴν μαγωδίαν παρά την κωμωδίαν είναι nicht etwa den Schluss ziehen, die Magodie sei erst nach der vollendeten Ausbildung der Komödie entstanden. Aristoxenos konnte vom Standpunkt seiner Zeit aus mit vollem Recht sagen, dass dieselben Charakterfiguren und Handlungen, welche die neuere attische Komödie mit feinem Witz und in gebildeter Sprache vorführte, von den Magoden in niedriger und gemeiner Weise behandelt würden; dabei können aber die Possenlieder der Magoden doch weit älter sein als das attische Charakterlustspiel. Da ihr Inhalt eine nahe Verwandtschaft mit dem der Mimen zeigt, der Vortrag aber nach Strabo melisch war, so dürfen wir die Magoden, ebenso wie die Lysioden, zu den von Plutarch (Sulla 2) erwähnten μιμωδοί rechnen.

Zwischen den μαγωδοί und den λυσιωδοί machte Aristokles keinen Unterschied: Ath. p. 620 D καταλέγει δὲ ὁ Αριστοκλῆς καὶ τούσδε εν τῷ περὶ μουσικῆς γράφων ὧδε ' μαγωδός' οὖτος δέ ἐστιν ὁ αὐτὸς τῷ λυσιμδῷ'. Strabo dagegen nennt Magoden und Lysioden neben einander, indem er bemerkt, die Gesänge derselben zeigten ein noch tieferes Herabsinken der Kunst als die des Simos. Und in der That erfahren wir durch Athenaeus, dass Aristoxenos einen bestimmten Unterschied statuirt hatte: ᾿Αριστόζενος δέ φησι τὸν μεν ἀνδοεῖα καὶ γυναικεῖα πρόσωπα ὑποκρινόμενον μαγωδὸν καλείσθαι, τὸν δὲ γυναικεῖα ἀνδρείοις λυσιωδόν τὰ αὐτὰ δὲ μέλη ἄδουσι καὶ τάλλα πάντα δ' ἐστὶν ὅμοια. Leider sind die den Unterschied betreffenden Worte in ihrer jetzigen Gestalt sinnlos: zu yvvaixeia im zweiten Satzgliede kann nur πρόσωπα ergänzt werden, aber was soll dann ἀνδρείοις bedeuten? Eustathius ergänzte dazu προσώποις (zur Od. ψ p. 1941, 57): ἔτι ἐκαλεῖτο δέ τις μελικὸς καὶ μαγωδός, ἀνδρεῖα, φησί (Athenaeus), καὶ γυναικεῖα πρόσωπα ὑποκρινόμενος, καί τις άλλος λυσιωδός, εν άνδρείοις προσώποις γυναι-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. Krinagoras in der Anthol. IX, 542.

κεῖα, φασίν, ὑποκρινάμενος. Allein diese Auffassung ist, um von anderen Gründen zu schweigen, unmöglich, weil das Wort vorher zur Bezeichnung der Rollen gebraucht ist und also nicht unmittelbar darauf als Bezeichnung der Masken ergänzt wer-De la Champ übersetzte: 'Aristoxenus Magodum den kann exponit qui habitu muliebri viri personam agit, contra Lysiodum qui mulieris virili cultu', und demzufolge schrieb Salmasius (Plin. exercit. p. 77 A): τὸν μὲν ἀνδρεῖα γυναικείοις προσώποις ύποκρινόμενον μαγωθόν καλείσθαι, τον δε γυναικεία άνδρείοις λυσιωδόν, indem er offenbar ἀνδοεία und γυναικεία als 'Männerrollen' und 'Frauenrollen' auffasste. Dagegen spricht vor Allem Aristoxenos selbst: denn wenn der Unterschied darin bestand, dass der Magode Männer-, der Lysiode Frauenrollen spielte, so konnte unmöglich gesagt werden τὰ αὐτὰ μέλη ἄδουσι. Auch berichtet Athenaeus, wie wir sahen, dass der Magode sowohl Männer wie Frauen darstellte. Dazu kommt, dass die Vorstellung von den Magoden und Lysioden, die sich aus den also geänderten Worten ergeben würde, mehr wie seltsam erscheint. Soviel ist klar: der von Aristoxenos angenommene Unterschied kann sich, da die Lieder dieselben waren, nur auf die Darstellungsweise erstreckt haben. Dieser Sinn wird hergestellt und der Satz in Uebereinstimmung mit der folgenden Beschreibung des Athenaeus gebracht, wenn wir eine doppelte Lücke annehmen (vielleicht schon für den von Athenaeus benutzten Text), etwa in folgender Weise: τὸν μὲν ἀνδοεῖα καὶ γυναικεῖα πρόσωπα γυναικείοις ενδύμασιν υποκρινόμενον μαγωδόν καλεῖσθαι, τὸν δὲ γυναικεῖα μὲν γυναικείοις, ἀνδρεῖα δὲ ἀνδοείοις λυσιωδέν. Freilich bleibt eine derartige Vermuthung im höchsten Grade unsicher; indessen wird mit einer leichten Aenderung die Stelle schwerlich geheilt werden können.

Die äussere Erscheinung des Magoden schildert Athenaeus (p. 621 C) mit folgenden Worten: ὁ δὲ μαγωδὸς καλούμενος τύμπανα ἔχει καὶ κύμβαλα καὶ πάντα τὰ περὶ αὐτὸν ἐνδύματα γυναικεῖα ¹ σχινίζεταὶ τε καὶ πάντα ποιεῖ τὰ ἔξω κόσμου, ὑποκρινόμενος κτλ. (s. S. 71). Eine nähere Besprechung erfordert hier nur der Ausdruck σχινίζεσθαι, womit jedenfalls Unanständigkeiten im Auftreten des Magoden gemeint sind: dies erhellt aus den bereits angeführten Worten σεμνότερος δὲ τῶν τοιούτων ἐστὶ ποιητῶν ὁ ἱλαρωδὸς καλούμενος · οὐ δὲ γ ὰρ σχινίζεται. Dasselbe Wort findet

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. [Plut.] Leben der 10 R. p. 847 E. Lucian calumn. non cred. 16.

sich im Lexikon des Photius 1: σχίνον την σκίλλαν ήν διαμασώνται οί καλλωπιζόμενοι ένεκα τοῦ λευκοῦν τοὺς ὀδόντας, ἀφ' οὖ καὶ σχινίζεσθαι. Zu vergleichen damit ist der Artikel bei Zenobius V 96 und Diogenian VIII 13 2: σχίνον διατρώγειν έπὶ τῶν καλλωπιζόντων ξαυτούς οί γὰρ τοιοίτοι εἰώθασι σχίνον διατρώγειν ξνεκα τοῦ λευκούς οδόντας έχειν παρό καὶ τούς τοιούτους σχινοτρώκτας έκάlow. Das hier erwähnte Schimpfwort findet sich in dorischer Form angewendet bei der Beschreibung eines ekelhaften Wollüstlings in Lucians Lexiphanes 12: μών ἐκεῖνον, ἦν δ' ἐγώ, φὴς Δίωνα τὸν καταπύγονα καὶ λακκοσχέαν, τὸν μύρτωνα καὶ σχινοτρώκταν 3 νεανίσχον, άναφλώντα καὶ βλιμάζοντα, ήν τινα πεώδη καὶ πόσθωνα αἴσθηται; βινητιῶν ἐκεῖνός γε καὶ ληκαλέος. Nun erinnere man sich der Bemerkung des Athenaeus, der Hilarode sei anständiger als der Dichter (und, wie man dem Zusammenhang gemäss hinzuzudenken hat, der Declamator) der κίναιδοι: οἰδὲ γὰρ σχινίζεται, wonach also beim Vortrag der κίναιδοί das σχινίζεσθαι stattfand. Halten wir dies mit den Stellen bei Lucian und den Grammatikern zusammen, so werden wir über die Bedeutung von σχινίζεσθαι mit einiger Wahrscheinlichkeit Folgendes annehmen können. Ursprünglich bezog sich das Wort wohl auf jenes Mittel, die Zähne glänzend weiss zu halten4; in allgemeinerem Sinn ward es dann auf das Benehmen und die Bewegungen von weichlich geckenhaften Menschen, besonders von Kinäden, übertragen, und beim Vortrag oder Gesang von Gedichten bezeichnete es eine dem entsprechende Mimik und Orchestik 5. Demnach gehörte das σχινίζεσθαι zu der πεπλασμένη ὑπόκρισις, welche nach Aristides Quintilianus p. 32 den Poesien des Sotades und ähnlicher Dichter zu Theil ward 6. Wie wesentlich dergleichen bei der Magodie war, zeigt der Umstand, dass

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Der Artikel ist von da ins Etym. m. 740, 47 übergegangen.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Hesych. u. Suidas v. σχίνον διατρώγειν.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Dem Scholiasten war die Bedeutung des Wortes unklar; er bemerkt: τὸν μύρτωνα καὶ σχινοτρώκταν: τοὺς μαλακοὺς καὶ αἰσχροὺς οὕτως ἐκωμώδουν οὖτοι γὰρ σχῖνον καὶ μύρτα ἐλάμβανον τοῦ μὴ προχείρως ἐνασχημονεῖν.

<sup>4</sup> Ob indessen bei Jambl. de vita Pythag. 154 σχινίζειν statt des überlieferten σχίζειν zu ändern ist, erscheint höchst zweifelhaft: vgl. Küster praef. p. III sq.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Aehnlich bereits Petrus Victorius var. lect. XXXIV, 4. Die davon abweichenden Vermuthungen Späterer sind nicht haltbar.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Hierüber Westphal Metrik d. Gr. I S. 23. Man vergleiche die Sotadeen bei Petron. 23.

Hesychius geradezu definirt: μ αγωδή (μαγωδία Μ. Schmidt)  $\mathring{o}$   $\mathring{o}$   $\mathring{o}$   $\mathring{o}$   $\mathring{a}$  παλή.

Nach Athenaeus (p. 621 D) ist μαγωδός von μάγος abzuleiten: έσχε δὲ τοὔνομα ή μαγωδία ἀπὸ τοῦ οἱονεὶ μαγικὰ προφέρεσθαι καὶ φαρμάκων εμφανίζειν δυνάμεις. Danach wären also die Lieder der Magoden ursprünglich Zauberlieder gewesen. Ob dies richtig oder ob es lediglich zur Erklärung des Wortes erfunden ist, lasse ich dahin gestellt; in der späteren Zeit hatte, nach der Beschreibung bei Athenaeus, der Inhalt der Magodie mit Zaubermitteln nichts zu thun. Ganz verkehrt ist jedenfalls in ihrer jetzigen Fassung die Erklärung des Hesychius, der seiner Definition μαγωδή · ὄρχησις άπαλή die Worte ἀπὸ Χρυσογόνου μάγου hinzufügt: also von einem bestimmten μάγος, der sich mit solchen Gesängen und Tänzen producirte, hätten diese ihren Namen 'Magierlieder' empfangen! Wenn wir die Ableitung von μάγος, welche nicht ohne Bedenken ist, acceptiren, so werden wir uns wohl zur Erklärung des Wortes am Besten an die mehrfach bezeugte Thatsache erinnern, dass Gaukler. Taschenspieler und Künstler ähnlicher Art ihr Publicum auch mit dem Vortrag von Spässen und mit mimischen Vorstellungen unterhielten. Vgl. Theophr. Char. 27 καὶ ἐν τοῖς θαύμασι τρία ἢ τέτταρα πληρώματα υπομένει, τι άσματα έκμανθάνων 1. Ath. I p. 19 F — δς πῦρ τε αἰτόματον ἐποίει ἀναφύεσθαι καὶ ἄλλα πολλὰ φάσματα έτεχνατο, ἀφ' ὧν έξίστα των ἀνθρώπων τὴν διάνοιαν. τοιοῦτος ἦν καὶ Νυμφόδωρος ὁ θαυματοποιός 2, ος προσκρούσας Ρηγίνοις, ώς φησι Δοῦρις, εἰς δειλίαν αὐτούς ἔσκωψε ποῶτος. Χ p. 452 F έπ δὲ Κλέων δ μίμαυλος ἐπικαλούμενος, ὅσπερ καὶ τῶν Ιταλικών μίμων ἄριστος γέγονεν αὐτοπρόσωπος ὑποκριτής. καὶ γὰρ Νυμφοδώρου περιην εν τῷ μνημονευομένω μίμω. τούτου δὲ καὶ Ἰσχόμαχος ὁ κήρυξ εγένετο ζηλωτής, ος εν τοις κύκλοις εποιείτο τὰς μιμήσεις ' ώς δ' εὐδοχίμει, μεταβάς ἐν τοῖς θαύμασιν ὑπεχοίνετο μίμονς. Diod. XX 63 οὐδ' ἐν ταῖς ἐκκλησίαις ἀπείχετο τοῦ σκώπτειν τοὺς καθημένους καί τινας αὐτῶν εἰκάζειν ωστε τὸ πληθος πολλάκις εἰς γέλωτα ἐκτρέπεσθαι, καθάπερ τινὰ τῶν ήθολόγων ή θαυματοποιών θεωρούντας 3. So werden wir uns wohl auch die μαγωδοί zunächst als derartige Gaukler zu denken.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Die Stelle ist besprochen von Foss, de Theophr. notat. morum II p. 47.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Vgl. Ebert diss. Sic. p. 186 sq.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Vgl. auch Wieseler Theatergeb. S. 214. Jahn Abh. d. philos. -philol. Cl. d. bayer. Ak. d. Wiss. VIII S. 254. 260.

haben, die nicht bloss mit ihren Kunststücken, sondern auch mit Zotenliedern und entsprechenden Tänzen das Volk belustigten; Letzteres ist dann später ihre wesentliche oder alleinige Beschäftigung.

Wie schon erwähnt, trugen die Lysioden Lieder derselben Gattung vor und waren (nach Aristoxenos) nur in ihrer äusseren Erscheinung von den Magoden verschieden. Ihre Gesänge wurden von Blasinstrumenten begleitet. Ath. VI p. 252 Ε Ποσειδώνιος δ' δ Απαμεύς, υστερον δε Υόδιος χρηματίσας, εν τη τετάρτη των ιστοριῶν Ἱέρακά φησι τὸν Αντιοχέα πρότερον λυσιωδοῖς ὑπαυλοῦντα υστεοον γενέσθαι κόλακα δεινὸν Πιολεμαίου τοῦ έβδόμου κτλ. IV p. 182 C οἶδα δὲ καὶ ἄλλα γένη αἰλῶν τραγικῶν καὶ λυσιωδῶν (λυσιωδικών?) καὶ κιθαριστηρίων, ών μνημονεύουσιν Έφορός τ' εν τοῖς εξρήμασι καὶ Εὐφράνωρ ὁ Πυθαγορικὸς ἐν τῷ περὶ αὐλῶν, ἔπ δὲ καὶ 'Αλεξίων 1 καὶ αὐτὸς ἐν τῷ περὶ αὐλῶν. Dass es auch weibliche Lysioden gab, zeigt zunächst die Erzählung vom Epikureer Diogenes und dem syrischen Könige Alexandros (150-147) bei Ath. V p. 211 C: αλτησαμένω αὐτῶ (dem Diogenes) φιλοσοφίας άλλοτρίαν αίτησιν, όπως πορφυρούν τε χιτωνίσκον φορή καὶ γρυσούν στέφανον, έχοντα πρόσωπον άρετης κατά μέσον, ης ίερευς ήξίου προσαγορεύεσθαι, συνεχώρησε καὶ τὸν στέφανον προσγαρισάμενος. ἄπερ δ Διογένης, έρασθείς τινος λυσιωδοί γυναικός, έχαρίσατο αὐτῆ. ἀκούσας δ' δ 'Αλέξανδρος κοὶ συναγαγών φιλοσόφων καὶ ἐπισήμων ἀνδρῶν συμπόσιον, εκάλεσε καὶ τὸν Διογένη καὶ παραγενόμενον ήξιου κατακλίνεσθαι έχοντα τὸν στέφανον καὶ τὴν ἐσθῆτα. ἄκαιρον δ' εἶναι εἰπόντος, νεύσας είσαγαγεῖν ἐκέλευσε τὰ ἀκοίσματα, ἐν οἶς καὶ ἡ λυσιωδὸς εἰσῆλθεν έστεφανωμένη τὸν τῆς ἀφετῆς στέφανον καὶ ἐνδῦσα 2 τὴν πορφυραν έσθητα. γέλωτος οὖν πολλοῦ καταρραγέντος ἔμενεν ὁ φιλόσοφος καὶ τὴν λυσιωδὸν ἐπαινῶν οὐκ ἐπαύσατυ. Die Anekdoten von Hierax und Diogenes bezeugen uns das Auftreten der Lysioden im hellenistischen Orient<sup>3</sup>; begreiflich ist es, dass nach der Bezwingung desselben durch die Römer auch diese niedrige Gattung griechischer Sangeskunst und Orchestik in Rom Aufnahme fand 4. So erfahren wir durch ein von Antipatros von Sidon abgefasstes, also dem

So verbesserte Schweighäuser das überlieferte ¾λεξις ὧν.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> So Meineke statt des überlieferten ἐνδῦσα καὶ.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Beachtenswerth sind die den Magoden beigelegten  $\tau \dot{\nu} \mu \pi \alpha$ - $\nu \alpha$  und  $\pi \dot{\nu} \mu \beta \alpha \lambda \alpha$ , bekanntlich charakteristische Merkmale des Kybeledienstes.

<sup>\*</sup> Vgl. Liv. XXXIX 6, 8 tunc psaltriae sambucistriaeque et convivalia ludorum oblectamenta addita epulis.

zweiten Jahrhundert v. Chr, angehöriges <sup>1</sup> Epigramm, dass eine Vertreterin derselben, Antiodemis, nach Rom gegangen ist <sup>2</sup>:

ή καὶ ἔτ' ἐκ βρέφεος κοιμωμένη 'Αντιοδημίς πορφυρέων Παφίης νοσσὶς ἐπὶ κροκύδων, ἡ τακεραῖς λεύσσουσα κόρως μαλακώτερον ὑπνου, Α΄ ὁ ο ι δ ο ς άλκυ ο ν ίς ³, τερπνὸν ὅ θυρμα μέθης, ὑδατινους φορέουσα βραχίονας, ἡ μόνη ἐστοῦν οὐ λάχεν (ἦν γὰρ ὅλη τοὖν ταλάροιοι γάλα), 'Ιταλίην ἤμειψεν, ἵνα πτολέμοιο καὶ αἰχμῆς ἀμπαύση Ρώμην μαλθακίνη χάριτι.

Wie die Simodie von ihrem Urheber Simos, so hat nach Strabo (XIV p. 648) die Lysiodie von Lysis ihren Namen. Es ist für das Folgende unerlässlich, die über unseren Gegenstand handelnde Stelle Strabos vollständig mitzutheilen: ἄνδρες δ' ἐγένοντο γνώριμοι Μάγνητες Ἡγησίας τε ὁ ἡπωρ κτλ., καὶ Σίμων (Σίμος Τzschucke) ὁ μελοποιός παραφθείρας καὶ αὐτὸς τὴν τῶν προτέρων

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Weigand de Antipatris S. 21 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Anth. Pal. IX 567 ἀντιπάτρου. Dem Sidonier theilte es Passow zu, opusc. acad. S. 179. 196. Auch abgesehen von seiner Begründung, die hier keineswegs richtig ist, haben wir uns für den Sidonier zu entscheiden, da der Schluss des Epigramms mehr für den Zeitgenossen des Scipio Aemilianus spricht, als für den Thessalonikeer, den Zeitgenossen des Augustus.

<sup>3</sup> So änderte Bothe das überlieferte ἀλχυών. 'ἀλχυών vocari videtur ob mollem, suavem et iucundam vocem, quae huic avi a poetis tribuitur. Cf. Tymnes ep. 2 (anth. Pal VII 199) et Dorvill. in Charit. p. 253.' Jacobs anth. Gr. VIII S. 312 f.

μελοποιῶν ἀγωγὴν καὶ τὴν σιμωδίαν εἰσαγαγών, καθάπερ ἔτι μᾶλλον λυσιωδοί καὶ μαγωδοί, καὶ Κλεόμαχος ὁ πύκτης, δς εἰς ἔρωτα έμπεσών κιναίδου τινός καὶ παιδίσκης ύπὸ κιναίδω τρεφομένης ἀπεμιμήσατο την άγωγην των παρά τοῖς κιναίδοις διαλέκτων καὶ τῆς ηθοποιίας ηρέε δε Σωτάδης μεν πρώτος του κιναιδολογείν, έπειτα Αλέξανδρος ὁ Αἰτωλός · ἀλλ' ούτοι μεν εν ψιλῷ λόγω, μετὰ μέλους δὲ Αῦσις καὶ ἔτι πρότερος τούτου ὁ Σῖμος. Nach diesen Worten kann es keinem Zweifel unterliegen, dass Strabo den Namen λυσιωδός von Lysis ableitet; ebenso Antipatros, der λυσιωδός durch die Worte Δύσιδος άλκυονίς umschreibt. Nichts steht dieser Ableitung im Wege und der Ursprung der Bezeichnung σιμιωδός bietet eine Analogie dar. Schweighäuser suchte in der Anmerkung zu Ath. XIV p. 620 E dem Worte einen doppelten Sinn unterzulegen. Dieselbe lautet: 'De Lysiodis loquens Salmasius monuit, perperam a nonnullis Lysiodos nominatos existimari, quod in Lysiis festis et initiis eae fabulae peragerentur, cum ab auctore Lyside nomen id acceperint: nempe hoc Strabo docet. Fortasse vero ab utraque simul origine invaluit nomen, a Lyside poeta et a Lysio, quod Bacchi est cognomen.' Eine solche doppelte Herleitung ist ebenso unlogisch wie die Beziehung der Lysioden zum Dionysoscult unerweislich.

Freilich müssen wir, wenn wir die von Strabo gegebene Erklärung für wahr halten, demselben entweder in anderer Beziehung einen Irrthum oder eine sehr ungenaue Ausdrucksweise zuschreiben. In den Schlussworten der von uns angeführten Stelle ist aus den Worten ἦοξε τοῦ κιναιδολογείν das Verbum ('dichteten Kinäden') zu den folgenden Subjecten 'Αλέξανδρος, ούτοι, Αῦσις und Ziuog zu entnehmen. Strabo rechnet also Simos und Lysis zu den Kinädendichtern. Den Anfang mit diesen Dichtungen macht aber Sotades, demnach wäre Simos jünger als Sotades, und Lysis dichtete nach Strabos Angabe später als Simos. Wenn Strabo von den Zeitverhältnissen wirklich diese Vorstellung hatte, so befand er sich im Irrthum. Denn bereits Aristoxenos kennt die Lysioden; Sotades aber lebte unter Ptolemäos Philadelphos. Mancher wird vielleicht versucht sein, lieber eine Flüchtigkeit des Stils als eine falsche Meinung bei Strabo anzunehmen; man könnte sich etwa denken, dass ήρξε nur von dem κιναιδολογείν εν ψιλῷ λόγω gelten sollte, während es Gesänge ähnlichen Inhalt auch nach Strabo schon vor Sotades gegeben habe. Diese Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen; aber sicherlich musste jeder nicht anderweitig unterrichtete Leser nach Strabos Worten den Sotades für älter als Simos und Lysis halten. Da also Strabo wahrscheinlich die Zeit des Lysis falsch ansetzte, so gewinnen wir aus seiner Angabe, dass Simos älter gewesen als Lysis, für die Zeit des Ersteren keine Aufklärung.

Greifswald.

E. Hiller.